

MONTAG

Blutiger Winter

SfGA Projektwoche Gesamtschule
www.monicacantieni.com

Inhaltsverzeichnis

Intro	4
Das Fahrrad	7
Das zerspringende Glas	8
Bad im Blut	10
Die Bestechung	11
Durch Watte	12
Rot	13
Das Verhör im Freien	16
Verwirrung	18
Kamera	20

Intro

Und?

Was und?

Was sagt er?

Kaffee?

Sagt er das?

Nein. Ich frage, ob du welchen willst.

Nein. – Ja, oder doch: vielleicht. Warte – Joder! Este maldito cinturón de mierda.

Die Kantonspolizistin rückte ihren Gürtel zurecht.

Fluch nicht so, Pepa! Du bist schlimmer als wir alle zusammen.

Was machen die aber auch immer diese Gürtel nur für Männer? Das ist falsch gesetzt, schau mal? Das ist nichts für unsere Hüften.

Deine Hüften sind doch in Ordnung.

Darlinggg, sie sind pures Gold.

Pepa sprach «Darling» mit einem G aus, das fast ein K war am Ende. 'Ihr habt doch keine Ahnung. Ein G am Wortende muss sich irgendwo anlehnen können', sagte sie, wenn die Kollegen sie wieder wegen ihrer Aussprache auf den Arm nahmen. Jetzt grinste sie übers ganze Gesicht, und Marc streckte ihr den Kaffee hin.

Na?

Jetzt ja.

Vorsicht, heiss!

Sie nahm ihm den Becher ab.

Gracias.

Er hätte jederzeit sein Leben aufs Spiel gesetzt für diese Frau. Sie war die Beste der Abteilung, so schnell kriegte sie keiner klein, weder mit einem Schwinger noch mit einem Kick und schon gar nicht seinem Mundwerk. Und sie hatte so ein Näschen für ihre «Klientinnen und Klienten». Ungeduldig, wie sie war, schlürfte sie ihren Kaffee zu schnell.

¡Ay! Scheisse.

Ich sagte doch, er ist heiss.

Sie warf einen schnellen Blick auf die Akte.

Was ist jetzt? Sagt er was?

Stumm wie ein Fisch.

Armes Würstchen. Keine 17.

Das arme Würstchen hat ihn umgebracht.

Sicher?

Natürlich nicht. Deutet aber alles drauf hin. Das Blut an seinen Händen, er am Tatort – Sie haben ihn kalt erwischt. Und das Opfer konnte noch den Alarm auslösen.

Und dann?

Er zuckte mit den Schultern.

Sie haben nichts mehr für ihn tun können?

Nein.

Die Waffe?

Steckt noch.

¡Dios mio! Was genau war's?

Küchenmesser. Santoku.

Eins dieser japanischen Dinger?

60-62er Härte, Damast-Stahl. Grosses Kino. Hab ich mir schon zweimal zu Weihnachten von meiner Frau gewünscht und nie bekommen.

Pepa verdrehte die Augen.

Hombrecito, man verschenkt keine Messer. Fingerabdrücke am Toten?

Machst du Witze? Es ist zwei Stunden her.

Na und?

Morgen. Die Pathologin hat mich schon angeschnauzt, den Toten auch, und den Mörder hat sie verflucht. Ihrer Meinung nach nehmen die sowieso zu wenig Rücksicht auf ihre freien Wochenenden.

Hm.

Pepa kaute am Rand des Pappbechers.

Ist er im Register?

Hab nichts gefunden.

Er hat noch nicht mal Kaugummi geklaut? Nichts gefunden und dann gleich ein Mord? Weshalb sollte er?

Er hatte Schmuck in seinen Taschen.

Vom Opfer?

Denke schon.

Du denkst? Das ist ja mal was Neues!

Sie lachte und boxte ihn in die Seite.

Werd nicht frech, Du.

Eltern?

Es ist kompliziert.

Heisst?

Mama auf Reisen. Irgendwas mit Pharma.

Papa?

Nichts.

Was soll das heissen?

Existiert nicht. Ist nicht vermerkt. Keine Vaterschaft. Keiner hat das Kind anerkannt, die Mutter hat den Vater nicht bekanntgegeben. Geldprobleme?

Nein. Sie ist in der Pharmabranche, sagte ich doch. Die Hütte der beiden ist so gross, dass du wieder Hunger hast, nachdem du vom Esszimmer ins Schlafzimmer gegangen bist.

Ihr wart schon da?

Ja, die Köchin hat uns reingelassen. Sag mal, kannst du mal stehenbleiben?

Was mach ich denn?

Pepa, Du rennst hier auf und ab wie aufgezogen, und nur so zur Erinnerung: Der Kaffeebecher ist nicht essbar.

Pepa blieb stehen.

Hm... Aus Langeweile? – Hat er aus Langeweile?... Falls er hat....

Glaub ich nicht. Alles da: Tennisplatz, Schwimmbad... . Die haben sogar einen Gym.

Falsche Gesellschaft?

Keine Ahnung. Wir haben ja noch nicht mal die Mutter erreichen können. Die Zeitverschiebung....

Wo ist sie denn? Auf Scheiss-Fidschi?

Frag den Kollegen. Der ist da dran.

Pepa sah nachdenklich durchs Fenster in den Verhörraum. Der Junge sass zusammengesunken auf seinem Stuhl. Er starrte auf die Tischplatte, die blutigen Hände in Handschellen. Auch sein T-Shirt war voller Blut. Sein rechtes Bein zitterte regelrecht, ein Tick vielleicht. Sicher Zeichen enormer Anspannung. Er weinte, wischte sich immer wieder mit dem Arm die Tränen aus dem Gesicht. Pepa schüttelte den Kopf und stellte den Pappbecher auf den Tisch.

No sé, Marc. Ich sag dir was: Da stimmt was nicht. Da stimmt gehörig was nicht. War die Spurensicherung schon an ihm dran?

Von oben bis unten, klar.

Dann lass ihn sich doch erst mal waschen.

Ja, klar, wir lassen ihm ein Bad aus Eselsmilch einlaufen, ein Kammerorchester wird für ihn aufspielen im Vorzimmer, und danach betten wir ihn auf Seide unter einem Baldachin. Ich vergass: Das Dinner lassen wir aus dem Ritz einfliegen. Hättest du auch gleich etwas bestellen wollen?

Lass die Scherze. Er ist minderjährig, und du weisst ja...

... im Zweifel für den Angeklagten. Ja, ich weiss. Ich sag dir aber auch was: Mit dem stimmt was nicht. Der ist nicht sauber. Sauber ist der so oder so nicht, der feine Pinkel.

Bombón, du bist nur neidisch. Schöne Häuser vernebeln dir den Blick. Und jetzt lass mich arbeiten.

SZENE 1 Das Fahrrad

Ach sei doch still.

Aus dem Verhörraum kam ein panisches Gemurmel. Pepa und Marc verstummten in ihrer Zickerei und schauten zu dem Teenager. Dieser war ganz aufgelöst. Heulend umarmte er sich selbst, nur um sich dann um seine immer noch blutigen Hände bewusst zu werden.

Er rieb und rieb, kratzte und schrubbte, bis seine eigenen Hände anfingen zu bluten.

Pepa und Marc rannten in den Verhörraum. Die langjährige Polizistin erinnerte sich an ihr ausgiebiges Training, redete ihm ruhig zu und versuchte ihn zurück zur Gegenwart zu bringen.

Doch Detlef war geistig nicht anwesend. Immer und immer wieder murmelte er unverständliche Sätze über Blut, eine Person und rot.

Hey, 16.30 hatten wir abgemacht, oder? Ich würde mich bald auf den Weg machen.

Hey, ich werde es wohl nicht pünktlich schaffen, stehe im Stau. Du kannst gerne schon ins Haus, mein Vater ist Zuhause.

Alles klar, bis gleich.

Verdammst nochmal!

Fluchte Detlef. Er hatte ganz vergessen, dass ja seine Mutter auf der Arbeit ist. Und der private Familienchauffeur in den Ferien! Wie soll er nun jetzt zu seinem Freund gelangen? Der wohnt ja auf dem steilsten Hügel des Dorfes!

Wie soll ich denn nun dort hinkommen? Laufen werde ich bei dieser Kälte und Nässe bestimmt nicht.

Detlef dachte hin und her, wägte seine Möglichkeiten ab. Schlussendlich gab er sich geschlagen und kramte das nicht mehr ganz neue Fahrrad aus der Garage hervor. Früher mochte er zwar Fahrradfahren, doch jetzt ist das uncool.

Naja, wird schon gehen.

Detlef begab sich auf sein Fahrrad und fuhr an diesem eiskalten, regnerischen Nachmittag den Weg zu seinem besten Freund. Schon wieder muss ich hier hochradeln! Ärgerte sich Detlef. Wieso sucht man sich nur so einen Ort aus? Schon klar, dass Benno hier gemütlich mit dem Auto hochfahren kann, doch denk doch mal an mich! Detlef fluchte vor sich hin.

Plötzlich ertönte ein ratterndes Geräusch. Sein Fahrrad rutschte auf dem mittlerweile eisigen Boden. Instinktiv sprang Detlef ab. Leider war seine Landung sehr notgedrungen und nicht elegant. Detlef setzte sich fluchend auf. Wieso passierte ihm immer im ungünstigsten Moment solches Zeugs? Und seine neue Designerhose hatte jetzt auch ein Loch! So ein Mist!

Zum Glück war das Haus jedoch schon in Sichtweite. Seufzend und am Ende seiner Nerven, stiess Detlef sein kaputtes Fahrrad die letzten dutzend Meter.

Triefnass stellt er sein Fahrrad an die Backsteinfassade, die ihm seit jeher heruntergekommen erschien. Nach zwei zögernden Klopfern an der robusten Holztür, hörte Detlef Frank heranlaufen, welchen er am Geräusch seiner Flipflops erkennt, die er typischerweise mit Socken trägt. Seiner bescheidenen Meinung nach, das absolut schlimmste Modeverbrechen.

Hey, Detlef, alles gut?

Alles bestens, bei dir auch?

Ja, viel zu tun, das ist ja nichts Neues. Benno ist noch nicht zurück, nimm doch schnell im Wohnzimmer Platz. Willst Du was trinken?

Ein Glas Wasser wäre super.

Gerne ich bring dir gleich eins.

Mit einem Seufzer plumpste er auf das Sofa. Zwar nicht teuer, dafür ultra bequem. Detlef war zum ersten Mal seit einer Stunde zufrieden. Er zog die Kuscheldecke von der Lehne und wickelte sie um sich.

SZENE 2

Das zerspringende Glas

Ding Dong erklang es von der Haustür. Cleo hatte wieder einmal ihren Schlüssel vergessen. Stampfend hörte sie Frank Richtung Tür kommen. Er riss die Türe auf mit einem Blick, bei welchem Cléo genau erkannte, was jetzt auf sie zukam.

Wirklich? Schon wieder?, fragte Frank genervt. Es kann nicht sein, dass du immer den Schlüssel vergisst. Was, wenn ich einmal nicht zuhause bin?», fragte er.

Sie antwortete nur trocken:

Du warst ja zuhause. Wo ist dein Problem?, fragte Cléo gereizt zurück, während sie in die Küche ging. Dort nahm sie sich ein Champagnerglas aus dem Schrank und öffnete die Flasche Moët, welche sie aus dem Kühlschrank nahm.

Ich muss immer für dich denken!, rief er genervt.

Wenn du immer für mich denken müsstest, würdest du wissen, wie gestresst ich bin!, schoss sie zurück.

Logisch, wenn du immer nur am Arbeiten bist!, konterte er, du bist nie zuhause, ich muss hier alles allein machen, während du gemütlich auf Arbeitszeit am Kaffeetrinken bist.

Willst du mich verarschen? Glaubst du das ernsthaft? Falls es dir nicht aufgefallen ist, haben wir Rechnungen, die bezahlt werden müssen, und das geht halt leider nicht ohne Geld zu verdienen. Und von deinen Wochenendausflügen will ich gar nicht anfangen., gab sie zurück.

Da blickte er wütend in Cléos Gesicht, zögerte einen Moment, und dann fuhr er sie an:

Manchmal brauche ich halt auch eine Pause von zuhause und vor allem von dir. Du bist auch nicht die einfachste Person auf der Welt. Cléo spürte, wie die Wut in ihr hochstieg, und dann platzte es aus ihr heraus:

Ach ja? Deswegen fickst du also Cassiopeia?

Frank blickte Cleo verdutzt in die Augen, ein Schimmer von Scham, welcher aber schnell verschwand und sich in Wut verwandelte.

Ich bin schlussendlich auch nur ein Mann mit Bedürfnissen und du kannst diese ja offensichtlich nicht befriedigen. Da musst du dich nicht wundern, dass ich sie woanders suche.

So ist das also? Was für Bedürfnisse kann ich deiner Meinung nach nicht stillen?, fragte sie, obwohl sie wusste, dass sie die Antwort nicht hören wollte.

Es sind nicht nur Bedürfnisse, du verbringst deine Zeit lieber im Büro als zuhause bei deinen eigenen Kindern, du kochst nicht mehr, du spielst nicht mehr mit uns, sogar Cassiopeia verbringt mehr Zeit mit unseren Kindern. Wenn du mich fragst, wäre sie eine bessere Mutter als du in der letzten Zeit.

Cleo konnte die Wut, die sich bis jetzt angesammelt hatte, nicht mehr

bändigen, und da rastete sie aus. Sie warf das Glas in Richtung Frank, verfehlte ihn knapp, und es traf die Wand hinter ihm. Während der Champagner die Wand herunterlief, schrien sie sich weiter an und waren sich Beleidigungen an den Kopf.

Das zerspringende Glas hörte Detlef aus dem Wohnzimmer und stand auf, um nachzusehen, ob alles in Ordnung war. Auch schon zuvor hatte er den Streit von Bennos Eltern gehört. Doch jetzt, wo er immer näher kam, verstand er mehr und mehr Wortfetzen. Er hörte, dass Cléo «Cas-siopeia, Fremdgeher und versautes Arschloch» schrie. Detlef wusste nicht, wie er damit umgehen sollte, so versuchte er, sich zusammenzuleimen, in welchem Zusammenhang diese Worte standen.

SZENE 3 Bad im Blut

Plötzlich hörte er einen lauten Aufschrei, das Aufprallen eines fallenden Körpers und dann Totenstille. Schneller als Detlef denken konnte, hatten ihn seine Füsse schon vor die Tür zur Küche getragen. Seine Hand schnellte blitzschnell hervor und er risst die Türe auf. Sein Blick wurde sofort Richtung Boden gezogen. Ungewollt stiess er ein Schrei aus seinem Hals und gleich danach drückte er seine freie Hand über seinen Mund. Eine Welle von Übelkeit überkam ihn, als er die Szene vor sich richtig wahrnahm. Dort lag Frank, Beine von sich gestreckt und schwer atmend. Mit grossem Entsetzen bemerkte Detlef das Messer, das auf dem Bauch des Mannes ragte und die Blutlache, die sich langsam auf den Steinplatten ausbreitete.

Dann bemerkte er eine leichte Bewegung in seinem Augenwinkel. Langsam wanderten Detlefs Augen von diesem brutalen Anblick zu der Frau die zitternd am anderen Ende der Kücheninsel stand. Die Mutter seines besten Freundes war nicht wieder zu erkennen. Cléo trug einen Gesichtsausdruck den Detlef noch nie bei ihr gesehen hatte. Ihre Augen waren zwar auf ihren sterbenden Ehemann gerichtet, jedoch schienen sie eher in die Leere zu starren, als etwas wahrzunehmen. Sie waren weit aufgerissen und glasig. Ihr Mund hing halb offen und ihre Haut hatte fast die gleiche Farbe, wie der Schnee, der draussen lag. Ihr roter Mantel bot einen grellen Kontrast gegen das beige-braune Farbschema der Küche. In der erdrückenden Stille schien das Klopfen von Detlefs Herz zehn Mal lauter als sonst.

SZENE 4 Die Bestechung

Vor Schock taumelte Detlef nach hinten und stützte sich auf der Küchentheke ab. Dabei stiess er eine Pfanne um, die krachend auf dem Boden landete. Cléo blickte erschrocken zu ihm auf. Ihre Augen vergrösserten sich, als sie ihn erkannte. Mit grossen Schritten ging sie auf ihn zu und versuchte, ihn zu packen. Detlef konnte rechtzeitig ausweichen, stolperte jedoch über die auf dem Boden liegende Pfanne und fiel hin. Cléo packte ihn am Kragen und zog ihn ganz nah zu sich. Er spürte ihren Atem in seinem Gesicht, als sie zu ihm sagte:

Du weisst doch, wie ich bin. Du kennst mich doch. Ich kenne dich schon, seit du ganz klein warst. Du warst schon damals treu gegenüber den Menschen, die du liebstest. Du willst doch nicht, dass die Mutter deines besten Freundes ins Gefängnis landet? Du würdest mich doch nicht verraten, Detti.

Er schluckte schwer und schüttelte verängstigt den Kopf. Auf Cléos Gesicht bildete sich ein leichtes Lächeln.

Ja, eben, mein kleiner Detti. Ich wusste, dass ich dir vertrauen kann, sagte Cléo zu ihm. Folge mir, ich habe etwas Kleines für dich. Als Dankeschön und Treueschwur.

Sie verliess langsam den Raum.

Aus dem anderen Raum war das Öffnen einer Schublade zu hören. Detlef stand immer noch starr an derselben Stelle und sein Blick ruhte auf dem verblutenden Frank. Als Cléo in die Küche zurückkam, hatte sie eine kleine goldene Schatulle dabei. Detlef zuckte zusammen, als sie wieder vor ihm stand.

Ach, Detti, es ist doch alles gut. Du brauchst keine Angst vor mir zu haben. Ich tu dir nichts. Sie öffnete die Schatulle und streckte sie ihm hin. Für dich, aber nur, wenn du unser kleines Geheimnis niemandem verrätst. Das bleibt unter uns.

Cléo funkelte ihn mit diesen Worten böse an. Ihr Blick ruhte eine Weile bedrohend auf ihm. Detlef traute sich kaum, ihr in die Augen zu schauen. Sein Blick lag immer noch auf Frank. Als Detlef die Schatulle nicht annahm, steckte Cléo sie ihm in die Jackentasche.

Ich mache mich jetzt auf den Weg, Detti. Wenn ich du wäre, würde ich mich auch bald aus dem Staub machen. Die Cops würden sicher bald hier sein.

Cléo nahm ihren roten Mantel und zog ihn an. Sie wollte gerade die Tür verlassen, als sie sich noch einmal zu Detlef umdrehte und im Türrah-

men stehen blieb.

Denk dran, mein Schicksal und das von Benno liegt in deinen Händen. Ich vertraue dir. Mach's gut, mein kleiner Detti.

Mit einem letzten Blick zu Detlef drehte sie sich um und schritt hinaus. Sie rannte auf die Strasse hinaus, liess die Tür offen und hinterliess Fussabdrücke im weissen Schnee. Ein kalter Windstoss wehte durch seine Haare. Es fühlte sich für ihn an, als hätte diese Begegnung Stunden gedauert. Cléos Worte hallten in seinem Kopf nach: „Denk dran... mein Schicksal und das von Benno liegen in deinen Händen“. Zitternd lehnte er sich gegen die Küchentheke. Seine Knie gaben beinahe nach.

SZENE 5

Durch Watte

Der Schmuck in Detlefs Tasche wog schwer, zog ihn nach unten, Richtung Erde. In seinem Kopf herrschte ein Vakuum, die Zeit existierte nicht mehr. Es fühlte sich an, als ob er um Hilfe rufen wollte, als ob er Cloé nachlaufen und sie aufhalten wollte, als ob er einfach nur weg wollte. Sein Körper gehorchte ihm jedoch nicht. Kein Finger konnte er rühren, kein Laut drang über seine Lippen. Jedes Blinzeln fühlte sich an, wie wenn er die Augen nie mehr aufbekommen würde. Dennoch zitterte er am ganzen Körper, unkontrolliert und heftig.

Nach einigen Sekunden, die ihm wie Ewigkeiten vorkamen, erreichte ein Befehl in seine Beine. Er stolperte taumelnd, stockend auf Frank zu, der auf dem Küchenboden lag. Aus seinem Bauch ragte das Messer, wie beim Weihnachtsbraten auf dem Tisch. Das Blut verteilte sich auf dem Boden wie die Bratensauce um das Fleisch.

Franks Hand zuckte in Richtung Detlefs, er versuchte etwas zu sagen, leise, hauchend, unverständlich. Mit der Hand versuchte er etwas aus seiner Hosentasche zu ziehen. Detlef sah, dass er versuchte an sein Schlüsselbund zu kommen. Er griff nach dem Bund, er war klebrig und warm, überzogen von Blut. In Detlef stieg Übelkeit auf. Galle floss seinen Hals hinauf, in seinem Mund wurde es bitter.

Detlef legte den Schlüsselbund zitternd in Franks Hand. Dieser ging fahrig alle Schlüssel durch, bis er endlich fand, was er suchte. Es war ein Schlüsselanhänger, simpel und schlicht. Nur ein Knopf war darauf zu sehen. Daneben stand in kleiner Schrift Notruf. Frank drückte nun auf eben diesen Knopf, ein kurzer, leiser Signalton ertönte. Detlef ver-

stand, dass nun die Polizei verständigt wurde, und ein winziger Stein fiel von seinem Herzen.

Frank ächzte auf, die Bewegungen bereiteten ihm offensichtliche Schmerzen. Detlef begriff, dass es jetzt um Leben und Tod ging. Wie sollte er das nur Benno erklären, dass er seinen Vater sterben liess? Zögernd und unsicher griff er nach dem Messer. Frank stöhnte auf. Schockiert liess Detlef das Messer wieder los. Was sollte er nur tun? Wie kann er nur helfen? Mit Tränen verschwommener Sicht drückte er erst zaghaft, dann immer stärker gegen den Bauch von Frank, direkt neben dem Messer. Pulsierendes Blut strömte durch seine Finger, immer mehr. Die Lache neben seinem Körper vergrösserte sich stetig. Plötzlich bewegte sich Frank mit einem Aufschrei ruckartig, versuchte sich aufzusetzen. Sein Arm drückte Detlef erstaunlich kräftig weg, schaffte Distanz zwischen den Beiden.

Frank schaute Detlef in die Augen. Detlef sah die Schmerzen und die Ohnmacht in Franks Augen, sie waren trübe und farblos. Plötzlich klärten sie sich und Frank zog Detlef mit seiner letzten Kraft wieder zu sich hin. Er blickte ihm tief in die Augen und Detlef sah nun auch Zorn und Reue, dennoch auch Trauer darin spiegeln.

Wimmernd, stammelnd und sehr leise versuchte Frank etwas mitzuteilen. Detlef ging näher zu Franks Gesicht, konzentrierte sich um etwas zu verstehen.

...deinetwegen. Und Ca... Cassio... peia... Ihr seid mein Verderben...

Sie hat es bemerkt. All das, nur... nur wegen dir und deiner Mutter. Schlaff fiel Franks Hand zu Boden, regte sich nicht mehr. Sein Gesicht wirkte plötzlich sehr leer und fast etwas zu friedlich, als würde Frank nur eben mal ein kurzes Nickerchen machen.

Detlef realisierte, dass dieser Mann, bei dem er sich immer so willkommen gefühlt hatte und zeitweise wie der Vater für ihn gewesen war, den er nie hatte, nun nicht mehr war. Die Tränen, die ihm schon die ganze Zeit in den Augen standen, liefen nun ungehindert seine Wangen hinab und fielen vom Kinn auf den noch warmen Körper von Frank.

Es gab einen lauten Knall und ein Polizist stürmte gefolgt von einem zweiten Polizisten namens Marc durch die Türe hinein. Der erste Polizist hatte die Pistole gezückt und auf das Geschehen gerichtet.

Hände hoch! Keine Bewegung!, brüllte der erste Polizist und drückte Detlef gegen die Wand, welcher sich in starrem Zustand nicht wehrte, und legte ihm Handschellen an.

Sie werden verhaftet wegen Verdacht auf Mord.

Der Beamte fuhr fort:

Ich belehre Sie über ihre Rechte: Sie haben das Recht zu schweigen. Alles, was Sie sagen, kann und wird im Gericht gegen Sie verwendet werden....

Währenddessen machte Marc Fotos und Skizzen vom Tatort und begann damit, Gegenstände in einzelne luftdichte Plastikbeutel zu verpacken.

Gleichzeitig belehrte der erste Polizist Detlef weiter über seine rechte, Sie haben das Recht, jederzeit einen Verteidiger hinzuzuziehen. Sie können die Durchführung einzelner Beweiserhebungen verlangen. Sie haben das Recht, Angehörige oder eine andere Vertrauensperson zu benachrichtigen.

Doch Detlef war noch zu sehr in Schock, um mitzubekommen, was der Beamte ihm erzählte. Stattdessen starnte dieser mit weiten Augen auf die blutbedeckte, reglose Gestalt neben ihm, welche sich inmitten einer makabren Szene, befand.

Ein Rechtsmediziner kam hineingestürzt und überprüfte, ob Frank noch atmete. Als er bemerkte, dass Frank nicht atmete, suchte er nach dem Puls, welchen er ebenfalls nicht fand. Nun wendete er sich zum ersten Polizisten, welcher ihn fragend ansah. Der Sanitäter schüttelte knapp seinen Kopf und verließ dann den Tatort, um diesen nicht unnötig zu kontaminieren. Die Leiche war nun die Verantwortung der Kripo.

Der erste Polizist wandte sich nun an Mark.

Führen Sie ihn ab. Direkt ins Präsidium. Machen Sie die erkenntnisdienstliche Behandlung, füllen Sie das Protokoll aus. Dann informieren Sie Pepa.

Mark zog Detlef grob am Arm aus dem Haus und in Richtung Polizeiauto. Detlef ist immer noch nicht ansprechbar und stolpert ziellos hinter Mark her. Mark öffnet die hintere Türe des Polizeiautos, stieß Detlef grob auf den Sitz und schloss die Türe zu. Dann öffnete er die Fahrer-

türe und setzte sich stöhnend hinter das Steuer, startete den Motor und fuhr los. Peter, ein anderer Polizist im Beifahrersitz, schwieg betreten. Mark sah in den Rückspiegel, wo er Detlef erblickte, der auf seine Blutverschmierte Kleidung sah. Das Einzige, was in dem Moment die unangenehme Stille unterbrach, war das Radio, dass man im Hintergrund hörte. Peter (der Kollege von Mark) unterbrach die Stille:

Was denkst du ist der Junge schuldig, Mark?

Naja, so wie es gerade aussieht spricht alles dafür, ich meine der Junge ist voll mit Blut und das ist nicht von ihm.... Also...ja, lass uns die Situation nicht noch unangenehmer machen als sie schon ist. Peter blickte aus dem Augenwinkel nach hinten und murmelte leise: Ich fühle mich schlecht einen minderjährigen abzuführen, der wegen Mordes beschuldigt wird.

Mark sah angewidert von der Strasse auf und blickte zu Peter, der nun auch schockiert aussah, schnell erwiederte Mark:

Du fühlst dich ernsthaft schlecht? Der Junge ist schuldig, ich meine, schau ihn dir an, er ist förmlich in Blut getränkt.

Bei diesem Kommentar zuckte Detlef zusammen und blickte auf, er sah, wie sie geradewegs die Polizeistation erreichten und eine kleine junge Frau, mit ernsten Blick, schon auf sie wartete. Von der ED-Behandlung wusste er nicht mehr viel. Ihm war immer noch das Bild von Franks blutiger Leiche ins Hirn gebrannt. Er war sich nicht sicher, wo er war, aber er weinte.

Pepa atmete tief durch und trat widerwillig in den Verhörraum, in welchem der nun weinenden Detlev sass.

Guten Tag Herr Kovinski. Ich bin Kriminaloberkommissarin Pepa Pérez und das ist mein Mitarbeitende Marc Fischer. Wir müssen jetzt ein paar Formalitäten erledigen.

Detlef sah zwischen Tränen zu ihr hoch - ein Fortschritt im Vergleich zu vorhin.

Pepa setzte sich gegenüber von Detlef hin und Marc neben sie. Pepa begann die Befragung mit identitätsfeststellenden Fragen, welche Detlef entweder mit Schweigen oder unverständlichem Gemurmel, gefolgt von Schluchzen, beantwortete.

Pepa versuchte nun mit direkten Fragen etwas aus ihm herauszubekommen.

Herr Kovinski, wie Ihnen bereits mitgeteilt wurde, werden Sie verdächtigt, Frank Müller getötet zu haben. Haben sie das verstanden? Detlef sah nicht auf, aber zuckte zusammen, als er Franks Namen hörte

und brach erneut in Tränen aus.

Haben Sie das verstanden?, wiederholte Pepa. Diesmal nickte Detlef kurz.

Gut. Ich möchte Sie fragen, was heute zwischen 07:00 und 12:00 im Haus von Frank Müller passiert ist?

Während der gesamten Zeit, die Pepa sprach, zitterte Detlef nervös sein linkes Bein und ballte wiederholt seine Hände zu Fäusten und löste sie erneut. Als Pepa merkte, dass Detlef nicht mehr antworten würde, stellte sie ihm andere Fragen.

Waren Sie mit Herrn Müller heute Morgen allein in der Wohnung? Detlef schüttelte den Kopf. Langsam wurde Pepa ungeduldig.

Wer war sonst noch dabei, Herr Kovinski?

Nach einer Weile sah Detlef von seinen Händen mit schmerzgefüllten Augen hoch. Seine Unterlippe zitterte.

Rot, brachte er schliesslich mit brüchiger Stimme hervor.

Es war das Erste, was er gesagt hatte. Endlich! Pepa versuchte nachzufragen, aber ohne Erfolg, also stellte sie ihm weitere Fragen.

Wie sind Sie in die Wohnung gelangt?

Aber Detlef antwortete wieder nicht. Er sah mit tränenschweren Augen auf seine blutroten Hände runter.

Das Blut auf ihrer Kleidung ist nicht Ihr eigenes. Können Sie mir erklären, woher dieses Blut stammt?

Detlef schüttelte bloss energisch seinen Kopf und wiederholte: Rot.

Dieses Mal lauter. Darauf gibt Marc Pepa ein Zeichen und beide gehen aus dem Zimmer vor die Türe, um ungestört zusammen besprechen zu können.

Marc beginnt

Mehr kriegst du aus dem hier nicht mehr raus. Ausserdem wissen wir beide, dass er es war, schau ihn dir an.

Im Zweifelsfall für den Angeklagten, unterbrach ihn Pepa.

Wir haben noch keinen eindeutigen Beweis, dass er es war. Aber du hast recht, er ist noch in Schockzustand. Lass uns lieber die Nachbarn befragen gehen.

SZENE 7

Das Verhör im Freien

Konnten wir Cassiopeia schon erreichen?, erkundigte sich Pepa.

Nein, aber ich kann's nochmals versuchen., antwortete Marc.

Während die aufdringlichen Töne aus den Lautsprechern des Telefons dröhnten, konzentrierte sich Pepa steht's auf den kurvigen Straßenverlauf.

Nach einigen Sekunden erklang eine Stimme am anderen Ende der Leitung.

Namaste, hier spricht Cassiopeia.

Guten Tag, wir sind von der Kantonspolizei, haben sie einige Minuten Zeit für eine Befragung? Es geht um ihren Sohn, Detlef.

Während Marc die Situation schilderte, blieb Cassiopeia überraschend ruhig und schien ziemlich unbeeindruckt. Stattdessen erzählte sie von ihrem Aufenthalt in Indien und wie sie ihre Zeit dort geniesse.

Als Pepa in die Strasse vom Tatort einbog, beendete Marc das Telefonat mit der Gewissheit, dass Cassiopeia als Täterin nicht in Frage kam.

Ihnen fiel sofort eine alte Dame auf, die vor Neugier fast zu platzen schien. Sie zog an ihrer Zigarette, als ob es kein Morgen gäbe und beobachtete mit ihrem Feldstecher ganz genau, was sich beim Nachbarshaus abspielte.

Als die beiden Polizisten vor dem alten Holzhaus der Nachbarin parkierten, liess sie sich nicht stören und zündete sich eine weitere Zigarette an.

Guten Tag wir sind von der Kantonspolizei und möchten Ihnen einige Fragen stellen.

Die Nachbarin reagierte nicht, bis sich Pepa in ihr Blickfeld begab. Sie erschrak und liess beinahe ihre Zigarette fallen.

Guten Tag wir möchten Ihnen einige Fragen stellen.

Spinnen Sie eigentlich? Sie können doch nicht einfach eine ältere Dame wie mich so erschrecken! Das hätte noch böse enden können... Apropos böse enden, was ist dort drüben wieder los? Da geht es zu und her wie in einem Zoo. Letzte Woche erst habe ich gesehen wie die eine Frau das Haus verliess und fünf Minuten später eine andere das Haus betrat. Und diese beiden Jungs... unglaublich, die spielen den ganzen Tag nur ihre Videospiele und hören die ganze Zeit diese Musik, bei der man nicht mehr als Bum, Bum, Bum hört. Können Sie uns sagen, wer diese beiden Frauen sind, die Sie uns vorher erwähnt haben?, fragte Marc.

Hmm... lassen Sie mich überlegen. Also die eine fährt immer mit ihrem teuren Schlitten vor, aber die habe ich seit letzter Woche nicht mehr gesehen. Vor etwa 18 Jahren oder so war sie glaub ich noch öfters hier, aber dann plötzlich nicht mehr.

Und was ist mit der Anderen?, hakte Pepa nach.

Das ist die Frau dieses Spargeltarzans und die Mutter von einem dieser beiden verwöhnten Saugofen. Die zwei kann ich eh nicht unterscheiden, die sehen aus wie Brüder. Ihr Garten sieht übrigens genauso ungepflegt aus wie dieser Frank selbst. Ich habe beobachtet, dass ihr Rasen schon seit vorletztem Samstag nicht mehr gemäht wurde, wahrscheinlich ist ihnen das Geld für den Gärtner ausgegangen. Das verwundert mich aber auch nicht. Diese Frau mit dem Schlitten nutzt ihn sicher für sein Geld aus, das er eigentlich gar nicht hat.»

Marc unterbrach den Wasserfall von Wörtern der Nachbarin und sagte:

Okay – danke für Ihre Offenheit. Wir würden jetzt weitergehen. Falls Ihnen noch etwas relevantes einfällt, können Sie uns gerne kontaktieren.

Mein Telefon ist kaputt, aber die Frau mit dieser kriminell roten Jacke hätte eigentlich heute vorbeikommen sollen, um es zu reparieren. Ich glaube die wohnt auch in diesem Haus. So etwas hätte man früher nie getragen, die Mode in der heutigen Zeit ist einfach nur katastrophal, beklagte sich die Nachbarin.

Während die Nachbarin weiterhin ihre Schimpfparade weiterführte, machten Marc und Pepa die Fliege.

SZENE 8 Verwirrung

Cleo stürmte aus dem Haus auf die Strasse. Sie schaute verwirrt umher. Das lockige blonde Haar wehte im Wind. Der Schock stand ihr sichtlich ins Gesicht geschrieben.

Wo soll ich nun hin? Ich habe keinen Ort zum Bleiben. Was ist, wenn mich jemand gesehen hat? Oder hat mich niemand gesehen? Ich bin unschuldig, es war nur ein Unfall. Das Arsch hat mich betrogen! Er verdient, was er bekommen hat.

Nach ein paar Sekunden wurde ihr Schritt gefestigt und sie begab sich auf dem Weg zum Bahnhof. Cleo atmete erleichtert aus, denn sie wuss-

te nun, dass sie weg von diesem Blutmassacker war. Ihr Weg führte sie durch den Park am Gärtner vorbei. Der Gärtner brüllte Cleo zu:

Hey Cleo, wieso so hastig?
Ich muss dringend auf den Zug!
Okay, viel Spass!

Der lange rote Mantel wehte durch ihr schnelles Gehen verspielt im Wind, als sie den Park verliess. Nach einer gefühlten Ewigkeit kam sie, völlig ausser Puste, am Bahnhof an. Ein tiefer Seufzer verliess ihren Körper, als sie sich auf der Bank niederliess. Sie starnte ins Leere, als ihr die Erleuchtung kam, dass sie ihren geliebten Benno darüber informieren müsste. Mit zittrigen Händen nahm sie ihr Handy aus der Manteltasche und wählte seine Nummer.

Benno Müller?
Hier ist Mama, dein Vater ist so ein Riesenarschloch!!
Warum, was ist passiert?

Weinend erklärte Cleo ihrem Sohn:
Das Schwein hat mich betrogen! Mit dieser Cassiopeia Schlampe!!
Detlefs Mutter?
Ja, genau die! Ich werde nicht mehr nach Hause kommen und ich möchte, dass du auch mit mir ins Hotel Rosenheim kommst. Ich bin schon auf dem Weg.
Ich bin gerade ein wenig verwirrt, Mama.
Bitte vertrau mir.
Okay, ich muss noch ein paar Sachen erledigen, dann komm ich zu dir.

Cleo legte hastig das Telefon auf und stieg in den Zug.
Ganz verdutzt nahm Benno das Handy vom Ohr. Erst nach einer Zeit wurde ihm bewusst, was seine Mutter von ihm wollte. Benno studierte über das Gesagte nach und wurde nicht schlüssig, was seine Mutter ihm erzählte.

Soll ich ihr glauben?
Benno ging auf und ab und wusste nicht, was er tun sollte.
Papa ist doch so ein toller Mensch, wieso sollte er Mama betrügen?
Durch dieses Überlegen geriet er ins Hyperventilieren. Er setzt sich auf den Strassenrand und sammelte seine Gedanken.
Ich muss zu meinem Zufluchtsort, der Waldhütte!
Mit einem grossen Schwung begab er sich wieder auf sein Fahrrad und machte sich auf den Weg in den Wald.
Nach einer 20-minütigen Velofahrt erreichte er die verschlossene Holzhütte. Benno schloss die Tür auf und begab sich hinein. In der Hütte

war es dunkel und kalt. Er ging direkt zum Kamin und feuerte diesen an. Es dauerte nicht lange, und das Feuer entfachte, früher hatte er diese Holzhütte immer mit seinem Grossvater gepflegt. Nun gehörte sie ihm. Er setzte sich auf das alte Sofa, dass direkt neben seiner Gitarre stand. Seine Gedanken waren ziemlich durcheinander. Im gleichen Atemzug griff er nach der Gitarre und fing an, ein paar Töne zu spielen. Die Musik gab ihm ein wohliges Gefühl, somit konnte er seine Gedanken ein wenig fassen.

Durch die Wärme des Feuers und der legenden Aufregung schlief er ein.

BRRRR-BRRRR

Er schreckte auf und sah auf sein Handy. Darauf war ein Bild von Detlef und seinem Bruder Werner abgebildet. Siri wiederholte immer wieder den Namen.

Werner, Werner.

Benno schaute verdutzt.

Warum sollte mich Werner anrufen, der ruft mich sonst doch auch nie an?

Er nahm das Telefon in die Hand und nahm ab

Hallo?

Hallo Benno, da ist Werner. Hast du es gehört?

Was denn?

Dein Vater ist tot und anscheinend hat MEIN Bruder ihn umgebracht!

Benno ist geschockt, er konnte keinen Ton von sich geben, seine Augen wurden wässrig und die ersten Tränen kullerten über seine Wangen.

Hallo, Benno? Hast du gehört, was ich gesagt habe?

Er nahm das Telefon vom Ohr und legte auf. Benno fing an zu schreien. Aus lauter Zorn nahm er seine Gitarre und schlug damit immer wieder auf das Sofa, dann auf den Tisch, bis er nur noch den Hals der Gitarre in seinen zitterigen Händen hielt.

Er brach zusammen und fing bitterlich an zu weinen.

Das kann doch nicht sein! Warum mein Vater? Warum nur?...

Er krabbelte zum Sofa und legte sich auf dieses. Langsam wurde er durch die ganzen Informationen müde und schlief mit Tränen in den Augen ein.

SZENE 9 Kamera

Pepa ist verzweifelt, sie glaubt immer noch an die Unschuld von Detlef. Ihr fehlt jedoch das letzte Beweisstück. Die Tür im Polizeirevier öffnet sich und Benno ist hereingetreten. Pepa war sehr erstaunt über sein Kommen.

Hallo, Ich bin Benno Zimmer.

Hallo Benno, was machst du hier?

Ich hatte Kameras aufgestellt, weil ich dachte, dass Papa eine Affäre hat und habe sie aufgebaut, um ihn zu erwischen. Nachdem ich habe in der Waldhütte war, weil Mama mir gesagt hatte ich sollte weg. Dann hat Detlefs Bruder angerufen..

Hey, beruhig dich, atme. Willst du dich hinsetzen? Willst du Wasser?

Nein. Danke.

Pepa und Benno setzten sich zusammen an den Tisch. Nach einer Weile beginnt Pepa zu sprechen.

Und wie geht es dir in der ganzen Situation?

Nicht so gut.

Was hast du am Tag des Mordes gesehen? Was ist passiert?

Ich war auf dem Nachhauseweg, als mich meine Mutter anrief, und mir sagte das mein Vater eine Affäre hatte, und dass sie wegen dem verschwindet, und dass ich nicht nach Hause gehen sollte. Ich war sehr verwirrt und wusste nicht, was ich tun sollte. Deshalb bin ich in Unser Familien Waldhaus gegangen. Bis mir aber dann später Werner, Detlefs Bruder, anrief das mein Vater ermordet wurde.

Benno bekam Tränen in den Augen und fing an langsamer zu sprechen.

Er hat gesagt das Detlef der Verdächtigte ist, aber ich konnte das nicht glauben. Ich hatte Angst vor dem was wirklich passiert ist, deshalb habe ich mich versteckt.

Pepa hörte aufmerksam zu und reichte Benno ein Taschentuch. Er wischte seine Tränen ab und erzählte weiter.

Ich habe geahnt, dass mein Vater eine Affäre hat. Deshalb habe ich Kameras im Haus aufgestellt von denen niemand weiss. Denken Sie, dass diese helfen können?

Oh ja die können sicher sehr helfen, um herauszufinden was passiert ist. Kannst du sie mir vielleicht irgendwie zeigen? Hast du sie schon angeschaut?

Sie sind bei mir zuhause auf dem Computer. Ich habe sie noch nicht angeschaut, ich hatte Angst, was ich sehen werde.

Okay, gut. Würde es dir etwas ausmachen, wenn wir jetzt zu dir fahren würden, um die Aufnahmen zu holen?

Ja klar, das können wir tun.

Doch bevor sie aufstanden, hatte Pepa noch eine letzte Frage

Weisst du wo deine Mutter sein könnte? Wir konnten sie nicht finden. Und ich denke du hast sie auch nicht mehr gesehenen, seitdem es passiert ist.

Nein, sie ist einfach verschwunden. Ich weiss nicht, wo sie ist.

Pepa stürmte ins Büro herein. Marc sprang auf.

Pepa? Was ist los?

Der Sohn von Frank, Benno, ist hier.

Jetzt? Wo war er?

Nicht wichtig. Er sagt, er habe Kameras im Haus versteckt, vielleicht haben die hinweise, wo die Mutter stecken könnte.

Geheime Kameras im eigenen Haus... Das Wunder auf das du gewartet hast.

Komm! Ich werde nicht auf deinen Culo warten. Die Zentrale kannst du später noch verständigen.

Ok, schon klar. Ich beeile mich.

Pepa leitete Benno aus der Zentrale und führte ihn zum Einsatzwaagen.

Steig vorne ein, Nino.

Aber sollte nicht...

Marc ist zu langsam. Du darfst dich gerne setzen.

Pepa sah im Rückspiegel wie Marc angelaufen kam. Ungeschickt legte er sich seine Handschuhe an wofür Pepa ihm gleich zehn spanischen Fluchwörtern aufhetzen könnte. Marc verdrehte die Augen, öffnete die Hintertür. Er war kaum drinnen, da bewegte der Wagen sich schon.

Pepa fuhr so schnell sie konnte zum Haus der Zimmers.

Uns wird ja wohl nicht das Haus wegrennen. Mach mal halblang.

Callate Hombre! Wir brauchen dieses Beweisstück um jeden Preis.

Beachte aber bitte die Verkehrsregeln!

Der Wagen flitzte weiter und hielt ungeniert vor dem Haus. Benno lief zwischen Pepa und Marc. Sie steuerten direkt auf die Eingangstür zu, die von Polizisten bewacht wurde.

Dies ist eine Abgesperzte-

Wir haben wichtige Beweise hier drinnen übersehen. Es gibt Videomaterial.

Die Polizisten blickten sich erstaunt an und gaben den Eingang frei

nach Pepas fordernder Blick. Marc schmunzelte. Er war tatsächlich nicht der Einzige, der von ihr eingeschüchtert wird.

Ich habe eine Kamera im Flur, eine oben und eine in der Küche.

Gut, holn wir sie.

Sie holten die kleinen Kameras aus ihren Verstecken. Pepa eilte Benno gierig nach, der sich bemühte nicht die restlichen Blutflecken anzusehen. Diese Junge konnte einem echt leidtun. Mit den Kameras gingen sie zurück zum Wagen, um die Filmdaten anzuschauen. Es dauerte eine Weile bis sie an der richtigen Stelle angelangten.

Bist du dir sicher du willst es mitansehen? Fragte Marc.

Ja, es geht schon. Ich muss die Wahrheit wissen.

Bei der Kamera in der Küche mussten alle beinahe wegsehen, aber es gab darin keine Hinweise wohin Cléo gegangen wäre.

Marc wechselte die Kamera aus und spulte schnell zu der richtigen Stelle an der Cléo in den Flur stürmte. Sie wirkte gehetzzt doch zog sich noch kurz ihre Sachen über.

Warte Marc! Da geh! Geh nochmal zurück.

Marc spulte zurück und schaute genauer hin.

Da! Ist das ein Schlüssel?

Benno weisst du was das ist?

Ja, ich glaube das ist der Schlüssel zu unserem Ferien Haus am Bergsee. Der Anhänger ist der gleiche, hatte immer diesen Anhänger. ...

Gehen wir nachsehen beim Schlüsselbund, um ganz sicher zu gehen. Marc du bleibst hier.

Roger.

Tatsächlich. Es war der Schlüssel zur Ferienwohnung am Bergsee. Sofort verständigte Marc die Zentrale. Sie würden noch Verstärkung bekommen, weshalb sie warten sollten. Benno zeigte ihnen den Standort auf seinem Google Maps.

Marc, wir werden nicht auf die Verstärkung warten.

Nein. Wir treffen sie dort. Komm Benno.

So gefiel das Pepa. Schnell zur Tat schreiten, das liebt sie. Die drei stündigeDie dreistündige Autofahrt wurde durch Pepa am steuerSteuer zu zweieihalb stunden. Marc versuchte Benno auf sein emotionsloses Gesicht ein Lächeln zu bringen, doch es war schwer, wenn er wusste, dass seine Mutter verhaftet werden würde.

Angekommen vor der Hütte parkierte Pepa vor dem Haus.

Benno du darfst gerne mitkommen, aber bleib hinter uns, bitte.

Benno nickte nur stumm. Sie traten aus dem Wagen und Pepa kloppte

an der Haustür. Man hörte nur kurz Man hörte nur kurz Geräusche von drinnen, aber danach wurde es still.

Pepa bitte vorsich-

Schon zu spät Pepa stürzte durch die Türe hinein. Marc folgte ihr seufzend. Sie suchten die Wohnung ab. Benno blieb am Eingang stehen. Pepa und Marc durchsuchten die Wohnung. Es ging nicht lange, da fand Pepa Cléo, die in der Küche, hinter Tür mit einer Pfanne in der Hand sich versteckte. Sie wollte auf Pepa zuschlagen, aber Pepa schlug gegen ihr Handgelenk und werte somit ab. Marc eilte herbei mit den Handschellen. Gemeinsam legten sie sie fest.

Cléo Zimmer sie sind hiermit verhaftet wegen Mord.

ER HAT MICH BETROGEN!

Callate! Kein Mord ist gerechtfertigt.

Cléo brüllte noch weiter, bis sie Benno sah. Sie erstarrte und Benno stiegen Tränen in die Augen.

Benno was machst du hier? Bist du mit denen...

Benno war enttäuscht. Er drehte sich um und man hörte schon die Verstärkung kommen. Cléo verstummte verbittert und wurde in den Wagen gesteckt. Benno ging zurück mit Pepa und Marc im Auto. Sie redeten nicht viel auf der Rückfahrt.

Lo lamento Nino.

Detlef lag auf seinem Bett. Die Zeit schien kaum zu vergehen. Er hörte Schritte auf dem Gang und er setzte sich ruckartig auf, denn es war ziemlich spät, dass sich noch Leute im Gang bewegten. Plötzlich hörte sich ein Schloss, dass langsam aufgeschlossen wurde und Pepa und Marc traten ins Zimmer. Hinter ihnen stürmte jemand in Zimmer und fiel Detlef in die Arme. Es war Benno. Detlef verstand nicht was gerade passierte, er war glücklich, aber auch verwirrt.

Du kannst raus!

Benno hatte feuchte Augen, als er Detlef wieder losliess.

Was? Ist Cléo schon festgenommen worden? Es tut mir so leid, ich konnte nichts tun, ich konnte ihm nicht mehr helfen...

Du kannst nichts dafür. Es tut mir leid, dass sie dir die Schuld in die Schuhe geschoben hat. Ich weiss nicht, was in sie gefahren ist.

Pepa übernahm nun das Wort:

Kommt Jungs, wir fahren euch jetzt nach Hause. Benno, wäre es für dich in Ordnung, wenn wir dich bei Detlef abladen? seine Mutter wurde Informiert und es wäre in Ordnung. Sie ist jetzt auf dem Weg nach Hause.

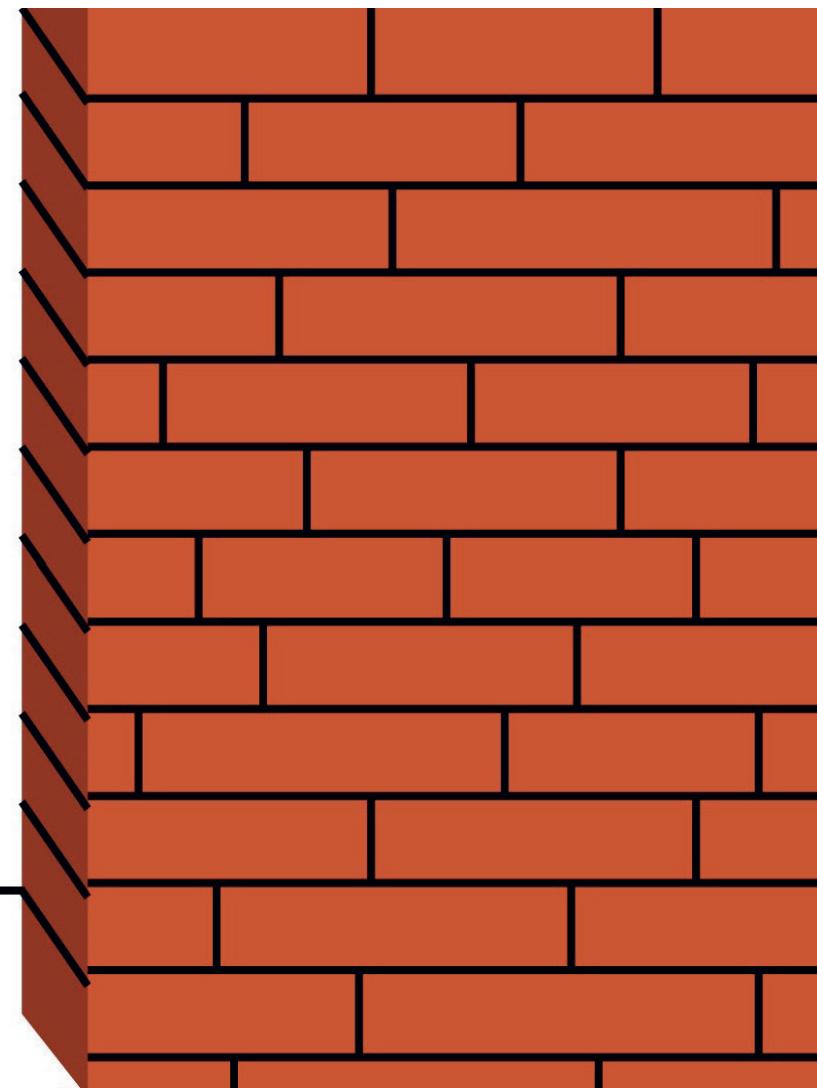
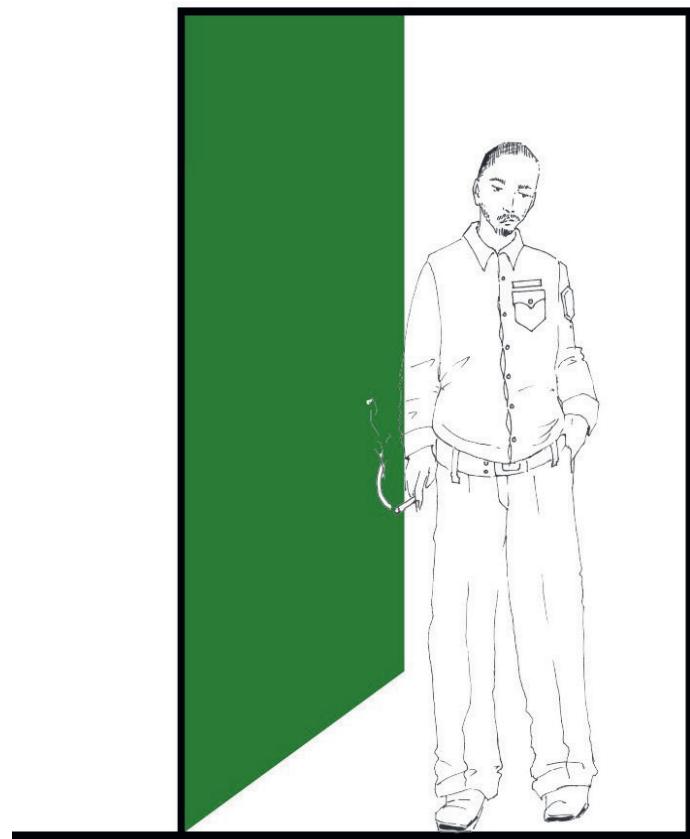
Ja das wäre sehr nett. Danke.

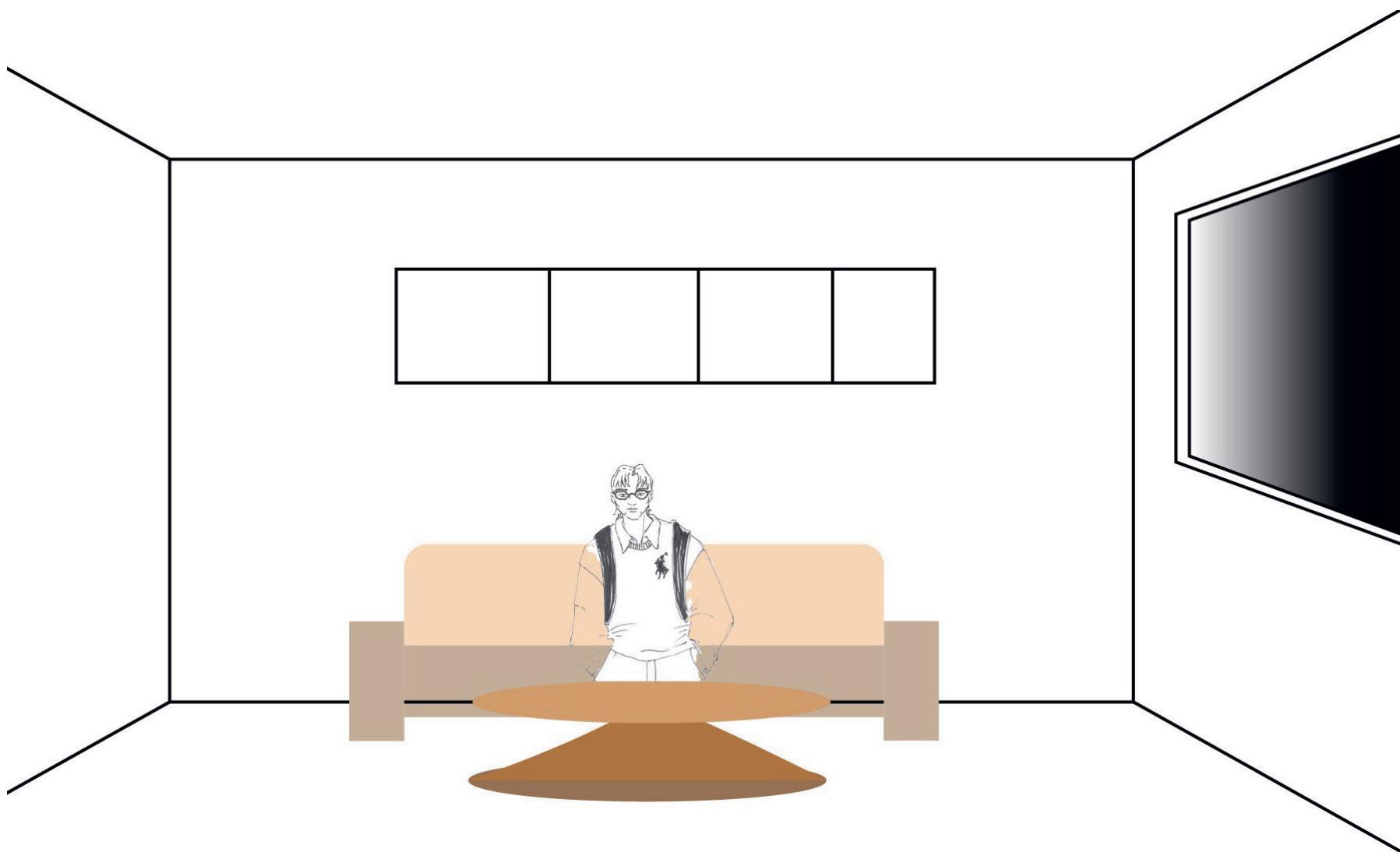
Ich glaube wir sind alle froh, dass wir jetzt nach Hause können. Es tut uns unendlich leid, dass wir dich so spät erst als unschuldig erklären konnten. Cléo wurde festgenommen, wir müssen jedoch noch einige Untersuchungen durchführen.

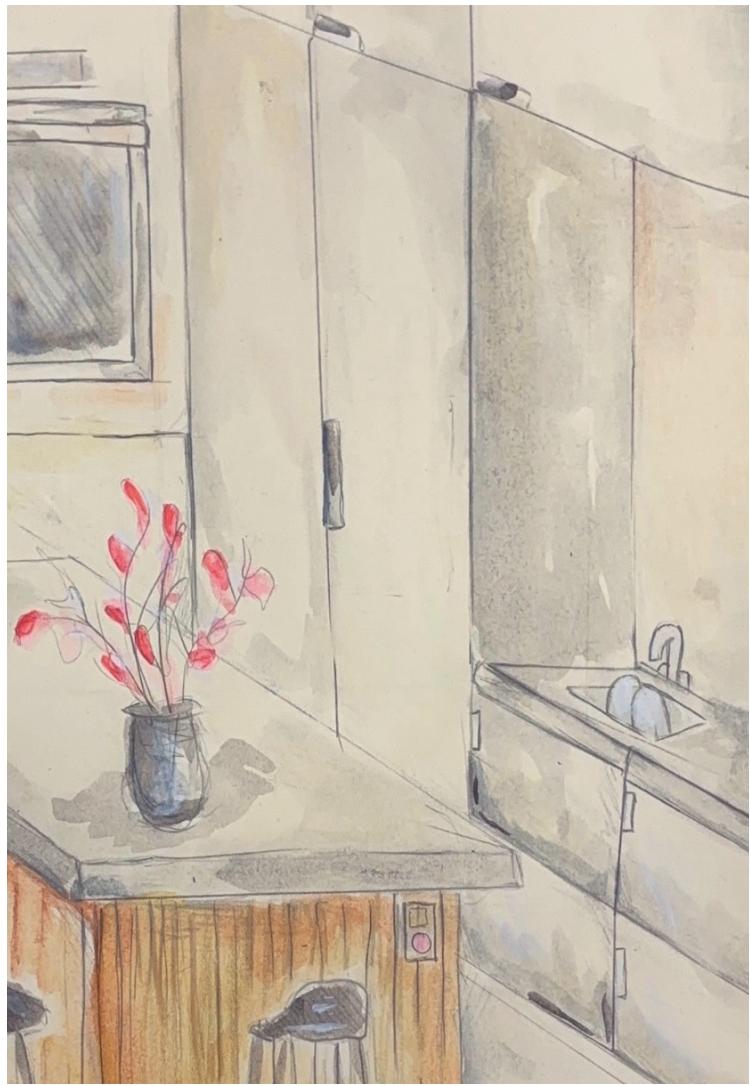


SZENE 1









SZENE 3

34



35



36



37



38

39

MITWIRKENDE

Bircher Martial
Cartier Anelle
Dallmaier Merle
De Maria Imhof Ana
Göksaltik Aaron
Kalfus Amy
Lanini Amélie
Lazarevic Marko
Marin Marina
Mas Carino Elia
Meier Marc
Zena Pranvera
Röthlisberger Nuria
Schwegler Nicole
Sison Andrea
Strüber Rebekka
Umek Emma

Balbi Carlotta
Bamanayi Zoé
Beyer Anna-Maria
Bitterlin Nina
Heim Maria
Iorha Anastasiia
Kunz Selina
Mosele Dzua
Perner Rahel Nina
Porrenga Lars
Regez Sophie
Schweizer Sofa
Studiger Seraina

Alves Bernardes Catarina
Bachmann Jelina
Enthalter Sarah
Flückiger Joshua
Hofer Giulia
Hübscher Isabelle
Igbinedion Diamond
Klamer Malik
Kliment Aurelia
Loosli Désirée
Münzer Noelani
Noack Leena
Schmid Alessia
Seidel Felix
Serbanescu Rebeca
Stylejmani Pranvera
Yeltsova Yeva